

Die Turner und der Fußball

Historische Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis

Im November 2009 war der Vorsitzende des Deutschen Fußballverbandes, Theo Zwanziger, als Hauptredner auf den Deutschen Turntag nach Koblenz geladen. Obgleich die Inhalte seiner Rede anschließend kaum an die Öffentlichkeit gelangten – also wohl wenig sensationell waren –, wurde die schlichte Tatsache, dass erstmals ein hochrangiger Fußballfunktionär bei den Turnern reden durfte, in den Medien als „historisch“ vermerkt.

Für den Turnverein Lahr war dies ein Anlass, für seinen Neujahrsumtrunk 2011 ein Vortrag über das Verhältnis zwischen Turnern und Fußballern in der Geschichte des TV Lahr zu initiieren. Nicht dieser Vortrag, aber seine wesentliche Inhalte sollen hier wiedergegeben werden.

Um das komplizierte, manchmal an einen Hund und eine Katze erinnernde Verhältnis zwischen Turnern und Fußballern zu verstehen, muss man sich zunächst mit dem Turnen im 19. Jahrhundert vertraut machen. Turnen hatte, wie ja vielfach bekannt ist, am Anfang des 19. Jahrhunderts einen politischen Ursprung. Das alte Deutsche Reich war 1806 untergegangen, Deutschland in mehr oder weniger starke Abhängigkeit vom Frankreich Napoleons gelangt. Im Innern der deutschen Staaten entstand eine frühliberale „Widerstandsbewegung“, die sich nicht nur Gedanken um weitreichende gesellschaftliche Reformen wie Rechtsstaatlichkeit, Abschaffung der feudalen Abgaben oder neue Heeresordnungen machte, sondern auch ein neues patriotisches Band um die „deutschen Brüder“ schlingen wollte. In diesen Überlegungen hatte auch der später als „Turnvater“ bekannte Ludwig Jahn seinen Platz. Jahn schuf ein System gymnastischer Übungen, das zwei Zwecke erfüllen sollte: Zum einen sollte es die jungen Männer körperlich ertüchtigen und so eine mögliche Reserveheer für den angestrebten Befreiungskrieg gegen Frankreich zur Verfügung stellen. Und andererseits sollten sich die Turner trotz ihrer unterschiedlichen landsmännischen Herkunft als „Deutsche“ und brüderlich verbunden empfinden. Turnen zielte also sowohl auf den Körper als auch gleichzeitig auf den Geist. Patriotismus, Kameradschaft und körperlich umfassende Fitness wurden die Generaltugenden der jungen Turnbewegung, Turnen war eine ganzheitliche Angelegenheit, kein separates „Freizeitvergnügen“.



Das ganze 19. Jahrhundert über blieben dem Turnen diese Geburtsmerkmale erhalten. Als 1883 das Gauturnfest in Lahr stattfand, begrüßte der Vorsitzende des TV Lahr, der Fabrikant Emil Wittich die Teilnehmer mit folgenden Worten: „Die Kraft der Muskeln zu stärken, den Mut und das Selbstvertrauen zu wecken, der Ordnung sich gerne zu beugen, mit hellen klaren Augen in die Welt zu blicken, das ist unserer Arbeit Ziel. Und wo die Jugend sich diesem Streben ergibt, geleitet von des Alters erfahrener Hand, da muß ein mannhaft Volk erstehen, ein kräftig Volk mit freiem Denken, mit freiem Sinn. So führen wir unsere Söhne auf den Turnplatz. Der Ordnung fügen

wir sie ein, dem strengen Wort müssen sie willig folgen; denn nur wer der Ordnung sich fügen lernt, ist für die Freiheit reif. Wir führen sie zu den Turngeräten, den Körper mit Gewandtheit und Kraft zu üben, ihn zu erstarren und zu kräftigen: denn des Lebens Wechselstürme verlangen starker Brust und starker Schultern; wir führen sie hinaus in Wald und Feld, in Berg und Tal, ein rüstig Wandern zu erlernen, an der Natur sich zu erfreuen, an ihrer Größe, ihrem ewig jungen Schaffen; ruht doch am wohlsten in ihren Armen ein gequältes Menschenherz. [...] Aber wir lehren sie auch, ein Banner hoch zu tragen, das einst der Traum der deutschen Jünglinge,

der deutschen Männer war. Ein Banner, für das manches treues deutsches Herz gelitten und geblutet, ein Banner, unter dessen Schutz und Schirm die Turnerei groß geworden, ein Banner, das uns deutsche zuerst gelehrt, daß wir zusammengehören, daß wir ein Volk sind.“ Hier finden wir noch alle Merkmale, die bereits für Ludwig Jahn im Mittelpunkt standen: Turnen bildet den Charakter, formt den Körper und schafft ein Volk.

In der Welt dieser Turner nun – und das ist für das Verhältnis zum Fußball entscheidend – hat der „Wettstreit“ einen ganz spezifischen Charakter. Im Turnen des 19. Jahrhunderts geht es nicht um den Sieg. Es geht nicht darum, den Turnkameraden im Wettstreit zu schlagen, einen Lorbeer zu erringen oder einen Rekord aufzustellen. Man turnte miteinander, ausgezeichnet wurde nicht der Sieger, sondern der, der die streng formalisierten Turnübungen am reinsten und vollkommensten beherrschte. Daneben spielten die massenhaften Gruppenvorfürungen eine große Rolle. Turner konkurrierten nicht, turnten nicht gegeneinander, sondern sie turnten gemeinsam.

Der soziale und mentale Hintergrund dieses Leitbildes ist nicht schwer zu identifizieren. Es war die alte Leitvorstellung der Zunftgesellschaft. Zünfte organisierten nicht die Konkurrenz, sondern sorgten dafür, dass die Zunftmitglieder ihr Auskommen bekamen. Zunft schloss Konkurrenz gerade aus, es war die frühliberale Idealwelt der mittelständisch-selbständigen Existenzen in Handwerk und Gewerbe. Am Ende des 19. Jahrhunderts war das natürlich schon längst obsolet, ja, teilweise schon reaktionär geworden. Aber als Ideologie funktionierte es weiterhin.

Und in diese Welt brach nun seit den 1870er Jahren in Deutschland etwas ein, was seinen Ursprung in England hatte: der Sport. Sport – ein englisches Wort – ist etwas völlig anderes als Turnen. Sport stellt die Höchstleistung, den Sieg und die Konkurrenz in den Mittelpunkt. Beim Sport ist nicht die Übung an sich das Zentrale, sondern das Ergebnis: ein Rekord etwa oder ein Rang. Auch hierfür können wir einen gesellschaftsgeschichtlichen Hintergrund angeben: Es war die neu entstehende Industriegesellschaft oder – allgemeiner gesprochen – der Kapitalismus.



Kapitalismus im 19. Jahrhundert bedeutete Individualismus und Konkurrenz. Man konkurrierte auf Märkten, um Arbeitsplätze und kolonial-imperialistisch um einen „Platz an der Sonne“. Kaiser Wilhelm II. und auch die wilhelminische Armeeführung fanden deshalb sehr schnell Gefallen an der neuen Sportbewegung und Sportarten wie Tennis oder Fußball. Aber

auch die neuen Gesellschaftsschichten der Arbeiter, Angestellten und Fabrikanten standen dem Sport aufgeschlossen gegenüber. Sport – das war wie ihr tägliches Berufsleben, Turnen dagegen entsprach mehr dem Ideal der „alten“ Mittelschichten.

Das heißt, die Turner hatten gar nichts gegen den Fußball an sich, sondern gegen den Sport



Spielerabteilung des Turnvereins Lahr in Baden.

im Allgemeinen. Noch 1895 warb der Turnverein Lahr in der Lahrer Zeitung für sich und seine Idee mit folgendem Text: „: „Der Deutsche hat infolge seines üblichen Bierkonsums überhaupt schon eine Anlage zum Phlegma, und diese Anlage wächst mit den Jahren. Vor allem wird er im Herbst und im Winter bei der immer mehr sich verkürzenden Bewegung im Freien bequem, aber daß ihm dabei wohl wird. Das kann er nicht sagen. [...] Der Deutsche hat aber auch eine große Vorliebe für Äußerlichkeiten, und so hat das elegantere Sportwesen eine Ausdehnung erlangt, die zum teil auf Kosten des Turnens erfolgt. Und das ist das Betrübliche bei der Sache. Gegen den Sport soll ja an und für sich nichts gesagt werden, aber unsere guten deutschen Sitten wollen wir nicht darüber vernachlässigen, und durch und durch deutsch ist das Turnen. Freilich schlichter dazu, aber gerade das rechnen wir ihm zum Ruhme an. Es würde nicht schaden, wenn etwas weniger Sport getrieben, aber viel mehr geturnt werden würde. So wäre es für die so zahlreich verbreiteten und meist gut situierten Radfahrervereine ein hohes Verdienst, wenn sie etwa ihre Mitglieder zu einer wöchentlichen Turnstunde versammeln wollten.“

Das Turnen kapselte sich so ab den 1890er Jahren zunehmend ab, diffamierte den Fußball deshalb als unwürdige „Fußlümmelei“ und ließ kein Haar an dem neuen Konkurrenten. Die Jugend aber fand Gefallen am Sport und so war ein neuer Konflikt geboren.

Innerhalb der deutschen Turnbewegung aber gab es Männer – Turnen war bis dahin eine reine Männerwelt -, die dieser isolationistischen Tendenz des Turnens sehr skeptisch gegenüber standen. Es waren dies Männer, die ihre politischen Wurzeln besonders im Nationalliberalismus hatten. Besonders im deutschen Südwesten war der Nationalliberalismus die dominierende politische Bewegung. Die nationalliberalen Parteien hatten aber ein Strukturproblem: Sie waren reine Honoratiorenparteien und hatten keine Massenbasis. Ihre Mitgliederzahl war klein und bestand aus wenigen, aber dafür wichtigen und einflussreichen Personen. Um dennoch den regelmäßigen Kontakt zum Wahlvolk herstellen zu können, bediente sich der Nationalliberalismus von Alters her der Vereine, besonders der Gesang- und der Turnvereine. Die Männer des Nationalliberalismus, Politiker und Abgeordnete in Stadt und Land, sahen nun die Gefahr, dass

die Turnvereine immer mehr verkrusteten und schließlich zu einer „Sekte“ werden würden. Sie schlugen deshalb seit der Jahrhundertwende einen sportpolitischen Kompromisskurs ein: die Spielebewegung.

SPIELFEST 1913



Das Spiel wurde zum Sport der Turner. Nachdem 1903 in Lahr der erste Fußballverein gegründet worden war, reagierte man recht schnell. Bereits 1909 wurde in der Hauptversammlung des TV Lahr erstmals gefordert, dem Spiel im Verein mehr Raum zu geben. Und 1910 wurden auf der Stadtparkwiese erstmals öffentlich Turnspiele gezeigt. Beliebte Spiele dieser Zeit waren etwa Tamburinball, Schlagball oder der Faustball. Gerade am Faustball kann man sehr schön den Kompromisscharakter des turnerischen Spiels demonstrieren. Denn anders als heute wurde das volleyballähnliche Spiel damals nicht so gespielt, dass die Fehler der gegnerischen Mannschaft zählten. Ziel war es im Gegenteil, möglichst viele Bälle so über das Netz zu spielen, dass die gegnerische Mannschaft den Ball auch erreichen konnte. Es wurde deshalb nicht hart, schnell und flach gespielt, sondern in hohen Bögen, langsam und kontrolliert. Es galt als ausgesprochen „unsportlich“, so zu spielen, dass der Gegner den Ball nicht oder nur fehlerhaft erreichen konnte. Das aus der Turnbewegung übernommene ästhetische Ideal und das Miteinander prägten dem Spiel hier noch ihren Charakter auf.

Dennoch war mit dem Spiel eine Schwelle überschritten. Der TV Lahr hatte sich dem modernen Sportgedanken zumindest zum Teil geöffnet und er gehörte damit zu den Vorreitern der Spielebewegung in Südwestdeutschland. Als deshalb im August 1913 das erste (und auch letzte) Kreisspielfest des 10. Turnkreises stattfand (er umfasste Baden, das Elsaß und die Pfalz), wurde Lahr als Austragungsort bestimmt. Über 1000 Teilnehmer, darunter 375 Einzelturner, 48 Faustballmannschaften, 12 Tamburinballmannschaften, 4 Schlagballmannschaften, 4 Fußballmannschaften, 12 Eilbotenmannschaften und 19 Florett- und Säbelfechter zeigten öffentlich, dass Turnvereine mehr zu bieten hatten, als monotonen Drill in riesigen Gruppen. Es war auch kein Zufall, dass 1911 eine erste Fußballmannschaft innerhalb des TV Lahr gegründet wurde. Und 1919 schließlich, nachdem der Erste Weltkrieg und seine „Schützengräbenkameradschaft“ zahlreiche kaiserzeitliche Differenzen eingeschmolzen hatte, kam es sogar zu offiziellen Verhandlungen zwischen dem Lahrer Fußballverein und dem TV Lahr über eine Fusion. Solche Fusionen lagen – ebenso wie noch einmal nach 1945 – sozusagen

in der Luft und führten zur Gründung zahlreichen Turn- und Sportvereine (TuS oder TSV) in Deutschland. In Lahr scheiterten jedoch die Verhandlungen, offiziell deshalb, weil man sich nicht über den Namen einigen konnte.

Der TV Lahr gründete deshalb 1919 eine eigene Fußballabteilung. Von ihr hören wir zum letzten Mal 1923, dann verschwindet sie sang- und klanglos aus unseren Quellen. Die Frage ist nun: Warum?

Die Ursache liegt letztlich in der Politik der Deutschen Turnerschaft, also des Dachverbandes. Nach 1919 war es in zahlreichen Vereinen wie in Lahr zu einer Annäherung von Turnern und Fußballern gekommen. Damit die Spielabteilungen an den Meisterschaften des Deutschen Fußballbundes teilnehmen konnten, war es nötig, dass die Vereine doppelte Verbandsmitgliedschaften eingingen. Einerseits waren sie Mitglied in der Deutschen Turnerschaft, andererseits in einem Sportverband wie dem DFB. Die Turner jedoch gerieten unter Druck, da sie nach 1918 ein Drittel ihrer Mitglieder an die Sportvereine verloren. 1922 kündigten sie das System der Doppelmitgliedschaften einseitig, im Gegenzug durften sie fortan nicht mehr an den Sportmeisterschaften teilnehmen. 1923 schließlich wurde von der Deutschen Turnerschaft die sogenannte „Reinliche Scheidung“ eingeführt: Alle Turnvereine und Vereinsmitglieder mussten sich entscheiden, ob sie Mitglied in der Deutschen Turnerschaft oder in einem Sportverband bleiben wollten. In der Folge verließen rund 25000 Fußballer die deutschen Turnvereine und gründeten eigene Fußballvereine oder wurden in einem bestehenden Fußballverein Mitglied.

In den Unterlagen des TV Lahr ist von der Reinlichen Scheidung direkt nichts zu finden, jedoch finden wir nach 1923 auch keine Spur mehr von der Fußballabteilung. Sie hatte sich sang- und klanglos aufgelöst. Damit war das Ende der kurzen Fußballgeschichte des TV Lahr gekommen. Der Sportgedanke aber war nicht mehr aus dem Turngeschehen zu streichen. Auch



MUSIK-
RIEGE
IM TV
LAHR



Turnen wurde nun zusehends ein „Sport“, das 19. Jahrhundert geriet bald in Vergessenheit. Heute kennt kaum noch jemand jene Zeit, in der Turnen kein Sport war, aber wenn man genau hinhört, kann man im alten Turnerlied „Turner auf zum Streite“ jene Zeit noch wiederfinden.

THORSTEN MIETZNER

Musik-Riege
des Turn-Vereins Lahr
im Jahr 1908